

Bekannte Schlesier im Minderheitenunterricht: Das Woiwodschaftszentrum für Methodik in Rybnik organisierte zwei Workshops für die Lehrer, die Deutsch als Minderheitensprache unterrichten. **Lesen Sie auf S. 2**



Freude am deutschen Gottesdienst: Am 24. April fand in der Kirche in Rydultau eine Jubiläumsmesse statt, denn vor dreißig Jahren konnte man dort den ersten deutschsprachigen Gottesdienst feiern. **Lesen Sie auf S. 3**



Der Dritte Schlesische Aufstand: Bis heute fehlt im öffentlichen Raum und in den Geschichtsbüchern eine objektive Beschreibung oder Darstellung dessen, was im Jahre 1921 in Oberschlesien passierte. **Lesen Sie auf S. 4**

OBERSCHLESISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

Kranowitz: 100. Jahrestag des Ausbruchs des III. Schlesischen Aufstandes

Man muss allen Opfern die Ehre erweisen

Vor einhundert Jahren war die Region Oberschlesiens ein Ort der Kämpfe. Grund dafür waren die Ergebnisse des Plebiszits, bei dem sich die Mehrheit der Bevölkerung für Deutschland entschieden hatte. Der Konflikt, der 1921 ausbrach, hatte viele Opfer auf beiden Seiten zur Folge. Der erbitterte Kampf zwischen den Aufständischen und den deutschen Kämpfern, den Verteidigern Oberschlesiens, war umso tragischer, weil oft Nachbarn und Familienmitglieder gegeneinander kämpften. Bei dem Kampf ging es um die Grenzen Oberschlesiens.

Der Dritte Aufstand begann in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai. Einhundert Jahre nach diesen tragischen Ereignissen haben Vertreter der Deutschen Minderheit und der schlesischen Vereine bei dem Denkmal der drei gefallenen Verteidiger Oberschlesiens in Kranowitz (Krzanowice) Kränze und Grablichter niedergelegt.

„Wir stehen hier heute vor dem Grab von drei jungen Männern, die ihr Leben verloren haben, weil sie das Deutschtum verteidigen wollten“, mit diesen Worten von Kornelia Pawliczek-Błomska begann die Gedenkveranstaltung am 2. Mai in Kranowitz. Anschließend sangen alle Versammelten das Lied „Oberschlesien ist mein liebes Heimatland“.

Ein Symboldenkmal in Kranowitz

„Der Grabstein dieser drei jungen Kranowitzener ist das letzte bekannte Denkmal in der Woiwodschaft Schlesien, das den Verteidigern Oberschlesiens gewidmet ist“, so Marcin Lipka. Und fügt hinzu: „Wir bekamen eine Einladung zur Kranzniederlegung in der Oppelner Region. Aber wir haben auch unsere eigene Lokalisation, eine einzige, welche noch geblieben ist, von einer anderen habe ich nicht gehört. Es ist die letzte Ruhestätte der Verteidiger Oberschlesiens, ein Denkmal, das den drei gefallenen jungen Männern gewidmet ist und sich in Kranowitz befindet. Deshalb dachte ich, wir sollten uns hier treffen und der Gefallenen beider Seiten gedenken. Die Idee entstand erst vor wenigen Tagen. Viele haben sie jedoch als gut empfunden, und so sind wir heute hier und ich bin echt überrascht über die große Resonanz. Das erste Mal organisiert, dennoch sind viele gekommen, auch aus den schlesischen Organisationen, nicht nur aus den Strukturen der deutschen Minderheit. Es wäre daher gut, wenn wir das in den kommenden Jahren wiederholen. Dass Personen aus verschiedenen Teilen Oberschlesiens gekommen sind, zeigt, dass es den Menschen wichtig ist. Aber auch, dass Bedarf dafür besteht“.

Das Denkmal in Kranowitz ist drei Kranowitzern gewidmet. Doch für alle Versammelten ist diese Grabstätte ein Symbol für alle Opfer des Dritten Aufstandes.

Bernard Gaida, VdG Vorsitzender, erwähnte während seiner Rede, dass die Vertreter der deutschen Minderheit



Das Denkmal der drei gefallenen Verteidiger Oberschlesiens in Kranowitz.



Vertreter der deutschen Minderheit, darunter der Vorsitzender Marcin Lipka und Vizevorsitzender Eugeniusz Nagel, und der Schlesischen Vereine haben am 2. Mai Kränze und Grablichter auf dem Denkmal niedergelegt.

auf dem Friedhof am St. Annaberg, wo sowohl die gefallenen Aufständischen als auch die gefallenen deutschen Verteidiger Annabergs liegen, Kränze auf beiden Gräbern niedergelegt haben. „100 Jahre nach den Kämpfen des Dritten polnischen Aufstandes in Oberschlesien, müssen wir auch zeigen können, dass wir dazu gereift sind. Trotz unserer Unterschiede im historischen Bewusstsein erweisen wir allen Gefallenen die Ehre und beten für sie. Man muss aber betonen, dass wir das auch von unseren Nachbarn und Staatsvertretern erwarten. Schon im Mai 2019 hatte die Delegiertenversammlung des VdG eine Resolution verabschiedet, in der stand, dass jede Feier dieses schwierigen Jubiläums in Würde und in Hochachtung gegenüber den beiden damals entzweiten Parteien stattfinden sollte.“

In Folge der Spaltung der oberschlesischen Gesellschaft kam es zu diesen brudermörderischen Kämpfen in einem Land, das über Jahrhunderte ein Vorbild friedlichen Miteinanders dargestellt hatte, trotz kultureller, sprachlicher und religiöser Unterschiede.

Das Ergebnis war die schmerzhafteste Teilung Schlesiens. Das kulturell, wirtschaftlich und gesellschaftlich zusammengewachsene Land – ganz Orte und Familien – wurde auseinandergerissen. Heute wissen wir und auch die polnischen Historiker haben schon mehrmals darüber geschrieben, dass ohne die organisatorische Unterstützung auf der

Man braucht in Oberschlesien ein Ort, an dem alle ihre Kränze niederlegen können.

polnischen Seite, ohne Unterstützung des polnischen Staates und seiner Armee, dieser Aufstand unmöglich gewesen wäre.

Trotzdem, die 100 Jahre, das schafft schon eine Distanz, die es uns ermöglicht, die Leidenden auf beiden Seiten zu sehen“, so Bernard Gaida.

Peter Langer aus der „Ślonskij Ferajny“ war ebenfalls bei den Feierlichkeiten in Kranowitz anwesend. Seine Motivation zur Teilnahme war nicht nur die Ehrung der Gefallenen, sondern auch, die wahre Geschichte Oberschlesiens zu zeigen, wie er im Gespräch erläuterte: „Die heutige Veranstaltung ist dem, was vor hundert Jahren passierte, gewidmet. Also den polnischen Aufständen in Oberschlesien. Wir wollten hier zeigen, dass die Geschichte verlogen ist. Man spricht über schlesische Aufstände. Wir denken, dass es eher ein schlesischer Bürgerkrieg war oder polnische Aufstände in Oberschlesien. Wenn sie heute als schlesische Aufständische bezeichnet werden – frage ich immer – gegen wen kämpften sie? Alle sagen gegen die Deutschen. Und ich sage dann immer:

sie haben gegen den eigenen Nachbarn gekämpft, gegen die eigene Familie, gegen die Oberschlesier, die aber auf der anderen Seite standen. Wir gedenken beider Seiten, denn alle waren Schlesier, es waren die Verteidiger der Heimat“.

Die Worte, dass man allen Gefallenen die Ehre erweisen sollte, fielen immer wieder während der Veranstaltung. Und nicht nur dort. Denn auch Bischof Czaja betonte dies während seines Begrüßungswortes am selben Tag am Sankt Annaberg, wo ebenfalls der 100. Jahrestag des Ausbruchs des Dritten Schlesischen Aufstandes mit einer Hl. Messe und einer Kranzniederlegung begangen wurde.

Die Gefallenen sind schon vereint

„Freund und Feind im Tod vereint – leider muss man sagen, dass nicht immer auch die Lebenden vereint sind. Die Gefallenen sind schon vereint“, sagte Gaida in Kranowitz und forderte die Versammelten zum gemeinsamen Gebet für alle Gefallenen auf. „Ein Dialog ist in Oberschlesien notwendig, weil Schlesien noch immer von Bürgern mit polnischer und deutscher Staatsangehörigkeit bewohnt ist, von Menschen, die eine starke oberschlesische Identität haben. So war es auch vor hundert Jahren. Dies ist mit einer vielfältigen kulturellen und sprachlichen Identität, aber auch mit einer vielfältigen historischen Erinnerung verbunden. In diesem Sinne bitte ich um ein gemeinsames Gebet für alle Opfer des tragischen Jahres 1921“.

Sowohl in Kranowitz als auch auf dem Sankt Annaberg konnte man die Worte hören, dass man die tragische Geschichte Oberschlesiens nicht verleugnen kann. Dass alle, die im Jahr 1921 ihr Leben verloren haben, Opfer sind. Mehrmals wurde auch betont, dass man in Oberschlesien einen Ort braucht, an dem alle ihre Kränze niederlegen können: „Wir brauchen am Annaberg ein neues Symbol. Ein Symbol, wo alle in Ruhe einen Kranz niederlegen können und wissen, dass sie damit nicht nur der einen oder der anderen Seite die Ehre erweisen – sondern jeder“, sagte Gaida nach der Zeremonie in Kranowitz. Und fügte hinzu, dass man ganz ähnliche Worte von Bischof Czaja am Annaberg hören konnte.

Monika Plura

Aus Sicht des DFK-Präsidiums

Ohne Angst

Die Volkszählung läuft nun schon seit einem Monat. Dies ist inzwischen die dritte Volkszählung in Polen nach dem Zweiten Weltkrieg, bei der die Frage nach der Nationalität gestellt wird.

Früher glaubte man, dass Polen nur von einem Volk bewohnt wird, dass es ein Land ist, in dem es keine Minderheiten gibt. Es ist bedauerlich, dass die Fragen nach der Nationalität nicht schon früher bei den Zählungen gestellt wurden. Nach der großen Abwanderung nach Deutschland in den 1970er und 80er Jahren ist die Zahl der Menschen mit deutscher Volkszugehörigkeit drastisch gesunken. Dennoch gibt es sicherlich einige Hunderttausend von uns hier in Polen. Leider ist es unwahrscheinlich, dass diese Schätzungen durch die Ergebnisse der Volkszählung bestätigt werden. Mehrere Faktoren haben einen Einfluss darauf. Menschen, die jeden Tag antideutsche Informationen in den Medien hören, haben manchmal einfach Angst, die Wahrheit zu sagen. Eltern, die am Arbeitsplatz und im Alltag schikaniert wurden, weil sie Deutsche waren oder Deutsch sprachen, brachten ihren Kindern kein Deutsch bei. Dies führte zu einem Mangel an Zugehörigkeitsgefühl zur eigenen Nation.

Diese effektive Polonisierung hat dazu geführt, dass mehr als eine Generation von ihrer eigenen Identität entwurzelt wurde. Deshalb ist es schwer zu erwarten, dass die Enkel oder Urenkel von Deutschen sich klar und bewusst zur Nationalität ihrer Vorfahren bekennen, zumal seit Jahren und auch jetzt noch versucht wird, das meiste, was mit dem Deutschein verbunden ist, zu vergraulen. Angefangen bei der endlos ausgestrahlten Serie „Cztery pancerni“, bis hin zum Lied „Rota“. Ich bestreite nicht, dass diese Positionen für ihre Schöpfer und ihr Publikum wichtig sind. Es sind jedoch viele Jahre vergangen und eine solche Pflege eines negativen Bildes des Nachbarn ist einfach unnötig.

Ein weiterer Faktor ist die seit mehreren Jahren andauernde Aktion der schlesischen Kreise, von denen einige Aktivisten behaupten, dass eine Erklärung der schlesischen Nationalität gerade für die Bewohner Oberschlesiens ausreichend sei. Ich selbst bin natürlich Schlesier und werde diese Verbundenheit als zweites erklären, aber ich werde nie vergessen, meine deutsche Nationalität als erstes zu nennen, wozu ich jeden ermutige. Haben Sie keine Angst vor dieser Erklärung.

Marcin Lipka

**Buch: „Bruchstücke der Überlegungen eines Pfarrers“**

Bescheiden und aufgeschlossen

„Ich bin ein Schlesier“ – mit diesem Kapitel beginnt das vor Kurzem erschienene Buch „Bruchstücke der Überlegungen eines Pfarrers“. Es handelt sich dabei um Pfarrer Jan Szywalski, den langjährigen Seelsorger in Ratibor-Studen.

Das zweisprachige Buch besteht aus einer Sammlung von Artikeln zu Themen, die mit Pfarrer Szywalski verbunden sind. Wir erfahren viel vom Leben des Pfarrers, von seiner Kindheit und seinen Lebensentscheidungen. In Ratibor-Studen schätzt man die Person des Pfarrers sehr, was man schon der Einführung des Buches entnehmen

kann. Denn hier hat Teresa Koloch geschrieben: „Jedem, der das Buch in die Hände nimmt, möchte ich sagen, dass das Buch eine Frucht der Arbeit und des Aufwands vieler Menschen ist, die Pfarrer Jan Szywalski wohlgesonnen sind. Gleichzeitig ist die vorliegende Publikation eine Art Danksagung an den Prälaten, der sich seit Jahren wohlwollend an den Aktivitäten der lokalen Ortsgruppe der deutschen Minderheit in Ratibor-Studen beteiligt [...]“.

In dem Buch kann man Themen aus unterschiedlichsten Bereichen finden, denn jeder Artikel ist einem anderen Thema gewidmet. So kann man in den „Bruchstücken der Überlegungen eines Pfarrers“ über den Krieg lesen, über die Nachkriegszeit, über Eichendorff, über

„Wir können uns nicht an all unsere Lehrer erinnern, meistens werden aber jene nicht vergessen, die uns mit ihrer Haltung imponierten und unser Ansehen genossen“, Jan Szywalski.

Prälat Carl Ullitzka, über Weihnachten, über die Familie von Jan Szywalski und vieles mehr.

Alle Artikel, die im Buch zu finden sind, wurden von Pfarrer Jan Szywalski für die Wochenzeitung „Nowiny Raciborskie“ geschrieben. Jetzt wurden sie sämtlich, mit dem Einverständnis der Wochenzeitung, in einem Buch veröffentlicht. Mehrere Personen aus dem nahen Umfeld des Pfarrers haben dazu beigetragen, dass es möglich wurde, dass dieses Buch überhaupt erscheinen konnte. Finanziert wurde das Buch, dessen Herausgeberin Dr. Maria Koloch ist, im Rahmen des Projekts „Begegnungsstättenarbeit“. Seit dem Jahr 2012 ist Pfarrer Jan Szywalski im Ruhestand, dennoch hilft er weiterhin in der Pfarrei Ratibor-Studen und unterstützt den jetzigen Pfarrer.

Monika Plura



Das Buch über den Seelsorger von Ratibor-Studen.

Foto: Monika Plura

Workshop: Unterrichtsmaterialien werden dringend gebraucht

Bekannte Schlesier im Minderheitenunterricht

„Oskar Tropelowitz – Ein bekannter Erfinder aus Gleiwitz“ und „Janosch – ein bekannter Schriftsteller und Grafiker aus Hindenburg“, dies sind die Themen der letztes stattfindenden Workshops, der zwei ersten Workshops, denen weitere folgen sollen. Workshops für Lehrer, die Deutsch als Minderheitensprache unterrichten.

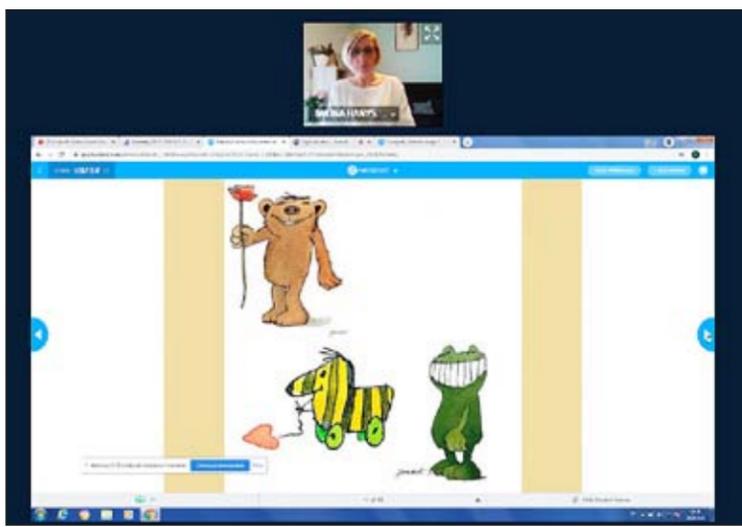
Schlesien und seine bekannten Schlesier, so kann man kurz die letzten zwei Workshops des Woiwodschaftszentrums für Methodik in Rybnik beschreiben. Die Koordinatorin der Projekte ist Maria Gołębek und sie ist sich sicher, dass solche Projekte notwendig sind für Lehrer, die Deutsch als Minderheitensprache unterrichten. Warum, erzählt sie selbst: „Meiner Meinung nach sind sie sogar sehr notwendig, insbesondere für das Schulfach Geschichte und Kultur der deutschen Minderheit. Ich spreche aus der Perspektive einer Lehrerin. Die Lehrer für Deutsch als Minderheitensprache nehmen an sehr vielen Schulungen und Workshops teil. Dabei sind sie immer auf der Suche nach neuen Methoden, nach Materialien, um den Unterricht attraktiver zu gestalten“.

In den Workshops werden bekannte Schlesier dargestellt. Inzwischen gab es zwei, doch Maria Gołębek ist sich sicher, dass weitere folgen werden, denn wie sie sagt: „Dort bekommen die Lehrer die

„Solche Schulungen sind sogar sehr notwendig, insbesondere für das Schulfach Geschichte und Kultur der deutschen Minderheit“.

notwendigen Materialien, die es ihnen ermöglichen, den Unterricht interessant zu gestalten. Für Deutsch als Minderheitensprache gibt es nicht so viele Materialien und Unterrichtskonzepte wie für alle anderen Unterrichtsfächer“.

Die Ziele der Workshops sind also klar, den Lehrern Materialien zu Verfügung zu stellen, mit denen sie unterrichten können, ohne dass sie selbst danach suchen müssen. „In diesen Workshops erhalten die Lehrer Materialien, z. B. einen vorgefertigten Unterrichtsplan,



Der Workshop über Janosch zeigte den Hindenburger und seine Arbeiten.

Foto: Maria Gołębek

Stundenentwürfe, die sie sowohl online als auch im normalen Unterricht verwenden können“, sagt die Koordinatorin. Es gibt aber auch noch ein zweites Ziel, nämlich die Schlesier bei den Schülern und Lehrern bekannt zu machen: „Mein Ziel ist es, genau solche Persönlichkeiten wie Tropelowitz vorzustellen. Die Schüler haben eigentlich gar

keine Ahnung, dass so ein berühmter Mann aus Gleiwitz stammt“, erläutert Maria Gołębek.

Wie sehen die Workshops in der Praxis aus? Diese finden, wie vieles jetzt, online statt. Zu dem ersten Workshop über Oskar Tropelowitz lud Maria Gołębek zwei Referenten ein: Iwona Breguła-Hanysek (Haus der Deutsch-Polnischen

Zusammenarbeit, Bilingua – Einfach mit Deutsch), die eigentlich alle Materialien für die Lehrer vorbereitet hat und den Workshop durchgeführt hat sowie einen Vertreter der Gleiwitzer Gedenkstätte für die Oberschlesischen Juden, der den Teilnehmern aus historischer Perspektive über Oskar Tropelowitz erzählte. Tropelowitz stammte aus einer jüdischen Familie, er wurde in Gleiwitz geboren und war sehr stark mit Oberschlesien verbunden.

Iwona Breguła-Hanysek hat auch die Materialien für den zweiten Workshop über Janosch vorbereitet. Der zweite Referent bei diesem Workshop war Dr. Ulrich Kypke, Vorsitzender der Janosch-Gesellschaft. „Dr. Ulrich Kypke referierte den Lebenslauf des Künstlers mit etlichen Einzelheiten, die bestimmt vielen nicht bekannt waren und die sogar auf den Internetseiten nicht zu finden sind“, sagt Maria Gołębek.

Welche schlesische Persönlichkeiten noch unter die Lupe genommen werden? Das ist noch nicht bekannt. Besuchen sie einfach die Webseite des Woiwodschaftszentrums für Methodik in Rybnik wom.edu.pl/ und bleiben Sie auf dem Laufenden, wenn es um den Bereich Schulungen für Lehrer geht.

Monika Plura

LernRaum.pl: Jeden Monat neue spannende Projekte

Essen, Politik, Geschichte und viele Dinge mehr!

„Briefe von der Front – die deutsche Feldpost in Vergangenheit und Gegenwart“, „Gemeinsam anders. Deutsche und Polen in Europa“ – das sind keine Buchtitel, sondern zwei spannende Themen, die man aktuell dank des Projekts „LernRAUM.pl“ von zu Hause aus erleben kann.

Jeden Monat wird ein breites und interessantes Angebot vorbereitet, das auf der Internetseite „LernRAUM.pl“ zu finden ist. „LernRAUM.pl“ ist ein Projekt, das die Sprachkompetenz der Mitglieder der Deutschen Minderheit verbessern soll. Die polenweite Initiative birgt jedoch noch mehr Positives in sich, denn durch die interessanten Themen wird auch das Grundwissen vertieft. Dank der vielen „Manual Workshops“ werden neue Fertigkeiten erworben, man kann dabei neue Interessen entdecken und effektiv seine Zeit nutzen. Denn man lernt Deutsch und erwirbt zugleich Wissen oder eine Fertigkeit.

Ein Seminar über zur „Feldpost“ findet am 8. Mai statt, man kann sich also noch anmelden. Auf der Internetseite von „LernRAUM.pl“ kann man bei der Beschreibung des Projekts lesen: „Die Vorlesung stellt die Entstehung, Aufgaben, Organisation, Entwicklung und Bedeutung der deutschen Feldpost von ihren Anfängen 1870 über die Weltkriege bis hin zu den Einsätzen der

Aktuell ist das Angebot für den Monat Mai auf der Internetseite von „LernRAUM.pl“ zu finden.

deutschen Bundeswehr dar. Darüber hinaus werden eindrucksvolle Briefe aus Bereichen von Front und Heimat dem geneigten Zuhörer vorgestellt und der Soldatenalltag anhand von Postkarten sowie Bildern visualisiert. Der Referent ist langjähriger Sammler und Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Feldpost. Als Offizier nahm er an zwei Auslandseinsätzen der Bundeswehr in Afghanistan teil, seine eigenen Erfahrungen runden die Vorlesung ab. Der interessanten Beschreibung wird sicher auch eine spannende Vorlesung folgen.

Aktuell ist das Angebot für den Monat Mai auf der Internetseite zu finden. In

WIR LADEN GANZ HERZLICH EIN

Briefe von der Front - Die Deutsche Feldpost in Vergangenheit und Gegenwart

Standort: Online
Zeit: 8. Mai, 14 Uhr
Kursdauer: 4 Stunden
Kursleiter: Oberstlt und Dipl.-Pol. Karsten Bromm
Gebühr: kostenfrei
Anmeldung: bromberg@lernraum.pl

Schon am 8. Mai findet eine sehr interessante Vorlesung statt.

Foto: LernRAUM.pl

Kürze finden z. B. die Workshops: „Das alles ist Deutschland“ und „Kulinaristik – wo hat die Sprache ihren Platz in der Küche“ statt. Bei dem ersten Workshop erfahren wir etwas über die Landeskunde Deutschlands und bei der „Kulinaristik“ lernen wir typisch deutsche und polnische Speisen und deren Namen kennen.

Die Kurse, Seminare und Workshops in deutscher Sprache finden an 21 Standorten in ganz Polen statt. Da die meisten Schulungen und Workshops online veranstaltet werden, kann man in Ruhe von zu Hause aus teilnehmen. Anfang Mai startete sogar ein Sprachkurs: „Deutsch in der Praxis“, der ist

zwar nicht kostenfrei, aber eine Stunde Konversationskurs für 8 Zloty findet man sonst nirgendwo. Es lohnt sich also, auf dem Laufenden zu bleiben und das Angebot auf der Internet- oder der Facebookseite zu verfolgen.

Monika Plura



Rydultau: Jubiläumsmesse

Freude am deutschen Gottesdienst

Nach einer Zeit der Dunkelheit, Unterdrückung und der Hoffnungslosigkeit konnte man wieder in „der Sprache des Herzens“ aus voller Brust „Großer Gott wir loben dich“ singen. Dies geschah genau vor 30 Jahren.

Am Samstag, den 24. April 2021, fand in der St. Georg Kirche in Rydultau (Rydultowy) eine Jubiläumsmesse und Dankesmesse zugleich statt. Vor dreißig Jahren konnte in Rydultau der erste deutschsprachige Gottesdienst gefeiert werden. Viele denken bestimmt, dass dies eine normale Sache war und ist, dies ist aber nicht so. Heute ist das so einfach! Man geht in die Kanzlei, nennt die Intention und die Hl. Messe findet statt. Aber damals war es nicht so einfach.

Das jetzige Jubiläum haben wir einem „Kämpfer der ersten Stunde“ zu verdanken. Seiner Liebe zum Deutschtum, seinem Mut und seiner Heldentat. Ja, er ist ein Held! Rudolf Gottzmann ist ein Held, welcher trotz aller Gefahren die Hl. Messe in Rydultau organisierte. Ihm sind wir alle ewigen Dank schuldig.

Eine gute Zusammenarbeit

Die deutschsprachige Hl. Messe konnte natürlich nicht ohne Priester stattfinden. Wir, als DFK in Rydultau, haben mit den Priestern immer Glück gehabt. Ja, das muss man sagen: Glück! Von dem ersten Pfarrer an, der die erste deutsche Messe zelebrierte, bis heute ist die Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde und dem DFK Kl-2 Rydultau Zentrum fabelhaft!

Damals, als alles begonnen hat, war in der St. Georg Gemeinde Pfarrer Dekan Bernard Sodawiczny tätig. Wenn man ihn gefragt hat, was er (die Erlaubnis vom Erzbischof Zimoń für die deutsche Messe hatte der DFK Rydultau schon) über die Hl. Messe auf Deutsch in seiner Gemeinde meint, so war er begeistert! Nicht nur, dass er einverstanden war, er wollte sogar die Messe selbst zelebrieren. Da er kein Deutsch konnte, hat er sich zu einem Deutschunterricht eingeschrieben. Und die Hl. Messen fanden statt!

Nach Pfarrer Sodawiczny übernahm den deutschsprachigen Gottesdienst Pfarrer Dekan Kanonik Jan Gacka, welcher jahrelang eine 60-70km lange Strecke nach Rydultau fuhr, um die Hl.



Die deutsche Jubiläumsmesse in Rydultau.



Die Fahnenträger gaben der Messe einen feierlichen Charakter.

Fotos: Józef Kuc

Am wichtigsten die Gläubigen sind. Egal, ob jemand am Morgen betet „Vater unser“ oder „Ojczyzna“.

Messe zu zelebrieren. Beide Pfarrer sind schon von uns gegangen. Aber wir, der DFK Rydultau-Zentrum, konnten uns bei ihnen während des 25-jährigen Jubiläums bedanken. Genauso wie bei Pfarrer Dekan Kanonik Konrad Opitek, dem damaligen Pfarrer der Gemeinde, dessen wunderbare Zusammenarbeit mit dem DFK Rydultau ich immer und überall als Vorbild und Beispiel genannt habe.

Als Pfarrer Gacka aus gesundheitlichen Gründen die deutsche Hl. Messe nicht mehr feiern konnte, hat Pfarrer Dekan Prälat Franciszek Skórkiewicz das übernommen und zelebriert den deutschsprachigen Gottesdienst bis heute.

Für mich ist Pfarrer Franciszek nicht nur unser Seelsorger, sondern einfach ein Freund! Mit ihm und dem damaligen Pfarrer Gwioździk haben wir im Jahre 2018 die deutsche Christmette gefeiert. Die erste nach 1945 in deutscher Sprache! Wahnsinn, die Angst war groß. Wie sollte sie stattfinden? Auf Deutsch und Polnisch? Ob alles klappt? Ob die Leute kommen?! Die Kommentare von den „polnischen Patrioten“ im Nachhinein sind schon vergessen und nicht der Rede wert.

Es war so weit, der 24. Dezember 21.30 Uhr und der Schock! Die Kirche war voll, kein freier Platz. Ob Jung oder Alt, Gemeindeglied oder Gäste, alle waren dabei. Ein voller Erfolg!

Trotz Problemen und Schwierigkeiten, die uns im Weg standen, ist es mir/uns gelungen, diesen Erfolg zu erreichen. Kurz vor der Christmette musste unsere Organistin Michaela Gardzielik ihre Teilnahme absagen, weil sie es zeitlich nicht schaffen würde. Zwischen unserer und der Messe in ihrer Gemeinde gab es ein zu kleines Zeitfenster, um es zu schaffen, an beiden Messen zu spielen. Aber geholfen hat uns Frau Koloch, welcher wir ewig dankbar sein werden.

Unsere Gemeindeorganisten haben es gänzlich verweigert, auf „deutschen“ Messen zu spielen!

Auf Freunde kann man immer zählen

Die Organisatin Michaela Gardzielik spielte nicht immer bei uns. Als ich schon am Verzweifeln war, bekam ich Hilfe von einer Freundin. Nämlich von der Vorsitzenden des DFKs Kl-1 Loslau, Filiala Rogau, Maria Gruca und dem ganzen DFK-Rogau.

Bei einem Nikolausfest hat mich Maria gefragt, ob ich schon jemandem habe zum Spielen bei unseren deutschsprachigen Messen, da unsere Gemeindeorganisten es verweigert haben? Ich brauchte nicht mal zu antworten, mein Gesichtsausdruck sagte alles! Da lachte sie und sagte: „Du lach mal bitte zu dem schönen und netten Mädchen, welches sitzt neben Dir“. Dieses Mädchen war Michasia Gardzielik. Ab dieser Zeit bekamen unsere Messen ein neues Antlitz.

Michasia hat geholfen, aus einer einfachen Messe ein Hochamt zu machen.

Jedes Mal, wenn ich Hilfe brauche, steht Freundin Maria Gruca mit ihrer Rogauer Ortsgruppe dicht hinter mir und hilft immer und überall. Ob ich einen Chor oder die Fahnenträger brauche, es reicht nur ein Anruf und „Maria hilft“! Sei es mit dem Chor „Anioły Serca“ oder Männern zum Fahnentragen. Dankeschön Maria!

Jahrelang hat der „Liederhort-Chor“ unter der Leitung vom Ryszard Ucher unsere Hl. Messen bereichert. Er war schon wie ein Hauschor bei unseren Messen. Die kirchlichen Feste sind ohne das gemeinsame Singen mit dem Ucher-Chor nicht zu denken, unvorstellbar! Wir freuten uns, dass alles gut funktioniert. Bis die Pandemie kam und alles auf den Kopf gestellt hat. Aber langsam und sicher gehen wir weiter.

Ich freue mich, dass ich immer auf die Freunde zählen kann. Was man über den Kreisvorstand nicht sagen kann! Leider muss man das laut sagen! Unsere deutsche Hl. Messe ist die einzige von Rybnik bis Ratibor, aber für den Kreisvorstand Loslau ist das egal! Egal, ob die Messe stattfindet oder nicht. Das tut weh! Aber auch ohne die Vertreter des Kreises haben wir trotzdem das Jubiläum gefeiert! Weil am wichtigsten die Gläubigen sind. Egal, ob jemand am Morgen betet „Vater unser“ oder „Ojczyzna“. Zu unserer Hl. Messe kommen alle.

Mich freut es sehr, wenn mich Leute, manchmal fremde Leute, fragen: „Wann gibt es die deutschsprachige Messe?“ Das gibt mir Motivation für die Zukunft.

Lucjan Ryszka

Kurz und bündig

Seminars für Deutschlehrkräfte

Die Eberhard-Schöck-Stiftung organisiert in der Zeit vom 9. bis 20. August 2021 ein zweiwöchiges Seminar unter dem Titel: „DeutschLAND intensiv. Sprach- und Landeskunde für Deutschlehrkräfte aus Osteuropa“. Bewerbungen können sich Deutschlehrkräfte an staatlichen, allgemeinbildenden Schulen, Berufsschulen und Universitäten aus den Partnerländern der Eberhard-Schöck-Stiftung, die bisher keine oder wenig Möglichkeiten hatten, Deutschland zu besuchen und mit ihrer Muttersprache in Kontakt zu kommen. Die Teilnahme ist kostenfrei. Das Seminar findet online statt, daher ist ein stabiler Internetzugang mit Kamera und Mikrofon nötig. Die Teilnehmer erhalten zum Abschluss eine Teilnahmebescheinigung vom Goethe-Institut und der Eberhard-Schöck-Stiftung. Bewerbungsschluss: 30.6.2021, mehr Informationen kann man auf der Internetseite <http://www.eberhard-schoeck-stiftung.de> finden.

Vor 100 Jahren in Oberschlesien – Wettbewerb

1921 jähren sich zum hundertsten Mal die Volksabstimmung in Oberschlesien und der Dritte schlesische Aufstand – zwei Ereignisse, die für viele Jahrzehnte das Gesicht der Region verändert haben. Aus diesem Anlass wird ein Wettbewerb organisiert,

bei dem es um Ihre Familienarchive geht. Haben Sie zu Hause alte Bilder, Dokumente oder Erinnerungsstücke aus der Zwischenkriegszeit? Melden Sie sich beim Wettbewerb an, es gibt Buchpreise zu gewinnen. Scans oder Fotos können samt Beschreibung der Familiengeschichten unter biuro@fzentrum.pl eingereicht werden. Der Einsendeschluss ist der 20. Oktober. Bis zum 15. November wird eine Jury die interessantesten Beiträge auswählen und die Gewinner bekanntgeben. Alle Einzelheiten zum Wettbewerb samt Reglement kann man auf der Facebook-Seite des Forschungszentrums der DMI oder auf der Internetseite von www.vdg.pl finden.

Broschüre für Kinder und Jugendliche

Vor Kurzem hat der Verband der deutschen Gesellschaften in Polen eine Broschüre für die junge Generation herausgegeben. Der Titel „Kinder und Jugend der deutschen Minderheit in Polen. Projektideen 2021“. Die Broschüre richtet sich, wie der Titel schon andeutet, an Kinder, Jugendliche, Lehrer und Betreuer. Das Infoblatt wurde mit dem Ziel erstellt, jungen Angehörigen der deutschen Minderheit in Polen die Tätigkeit der DMI-Organisationen im Bereich Kinder- und Jugendarbeit näher zu bringen. In der Broschüre findet man mehrere Projektvorschläge, Aktivitä-



Die neue Broschüre des VdG richtet sich an die junge Generation. Foto: vdg

ten für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, aber auch für Studenten der Germanistik und Deutschlehrer. Die Publikation präsentiert das ganze Angebot der deutschen Minderheit, alle Entwicklungsmöglichkeiten für junge Menschen in der DMI und vieles mehr. Man kann die Publikation im Sitz des VdGs in Opeln bekommen oder von der Internetseite www.vdg.pl herunterladen.

„Maiandacht auf Fahrrädern“

Seit Jahren pflegt der DFK Tost die Tradition der Marienandachten im Mai. Da die aktuelle Pandemiesituation Veranstaltungen vor Ort im Moment immer noch nicht zulässt, lädt der DFK Tost zu einer „Maiandacht auf Fahrrädern“ ein. Der Termin steht schon fest, die genaue Strecke wird vom Wetter abhängig sein. Gestartet wird am 22. Mai um 16 Uhr in Tost. Schon jetzt kann man sich unter: dfk.tost@onet.eu anmelden. Die Anzahl der Teilnehmer ist begrenzt.

Johann-Kroll-Stipendium-Fonds 2021!

Das Programm des Johann-Kroll-Stipendium-Fonds 2021 ist bestimmt für Kinder und Jugendliche, die in Polen wohnen und aus der deutschen Minderheit stammen. Das Stipendium ist eine finanzielle Unterstützung, die für herausragende Leistungen im Wissens-, Sport-, Kunst- oder Gesellschaftsbereich vergeben wird. Die Aufnahme der Anträge fing am 1. März an und wird bis zum 30. Juni 2021 dauern! Die ausgefüllten Anträge sollen persönlich im Original im Stiftungssitz eingereicht oder per Post an folgende Adresse geschickt werden: Fundacja Rozwoju Śląska, ul. Wroclawska 133, 45-837 Opole.

Mehr zum Antrag, zum Reglement sowie zum Programm selbst finden Sie auf der Internetseite der Stiftung www.fundacja.opole.pl.

KALENDERBLATT

Ein Blick in die Geschichte! Was geschah in vergangenen Jahr(hundert)en zwischen dem 8. und 21. Mai? Hier finden Sie einige interessante Fakten, die mit dem deutschen Sprachraum verbunden und sehr oft von weltweiter Bedeutung sind.

8. Mai

1945 endete an diesem Tag der Zweite Weltkrieg in Europa. In vielen europäischen Ländern ist der 8. Mai ein nationaler Feier- bzw. Gedenktag (Tag der Befreiung).

9. Mai

1805 starb Friedrich Schiller, ein deutscher Dichter, Dramatiker und Historiker. Er gilt als einer der bedeutendsten deutschen Dramatiker, Lyriker und Essayisten.

1870 wurde in Breslau Hans Baluschek, ein deutscher Maler, Grafiker und Schriftsteller, geboren. Baluschek war ein Hauptvertreter des deutschen kritischen Realismus.

1876 nahm der deutsche Erfinder Nicolaus Otto versuchsweise seinen ersten Viertaktmotor, den Ottomotor, in Betrieb.

10. Mai

1855 wurde Adolf Brütt, ein deutscher Bildhauer und Steinmetz, Gründer der Weimarer Bildhauerschule, geboren.

12. Mai

1845 starb August Wilhelm Schlegel, ein deutscher Literaturhistoriker.

14. Mai

1885 wurde Otto Klemperer, ein deutscher Dirigent und Komponist, geboren. Er gilt als einer der großen Dirigenten des 20. Jahrhunderts.

15. Mai

1618 entdeckte Johannes Kepler das dritte der nach ihm benannten Gesetze über die Planetenbewegung.

1911 wurde Max Frisch, ein Schweizer Architekt und Schriftsteller, geboren. Mit seinen drei großen Romanen „Stiller“, „Homo faber“ und „Mein Name sei Gantenbein“ erreichte Frisch ein breites Publikum und fand Eingang in den deutschsprachigen Schulkanon.

16. Mai

1974 wählte der Deutsche Bundestag Helmut Schmidt als Nachfolger des wegen der Guillaume-Affäre zurückgetretenen Willy Brandt zum fünften Bundeskanzler.

18. Mai

1883 wurde Walter Gropius, ein deutscher Architekt und Gründer des „Bauhauses“, geboren. Neben Ludwig Mies van der Rohe, Frank Lloyd Wright und Le Corbusier gilt er als Mitbegründer der modernen Architektur.

19. Mai

1762 wurde Johann Gottlieb Fichte, ein deutscher Erzieher und Philosoph, geboren. Er gilt neben Friedrich Wilhelm Joseph Schelling und Georg Wilhelm Hegel als wichtigster Vertreter des Deutschen Idealismus.

20. Mai

1851 wurde Emil Berliner geboren. Er gilt als Erfinder der Schallplatte und des Grammophons.

1913 wurde die nach einem Entwurf von Max Berg erbaute Jahrhunderthalle in Breslau eröffnet.

21. Mai

1388 wurde als eine der ältesten Universitäten im deutschen Sprachraum die Universitas Studii Coloniensis, die alte Universität zu Köln gegründet.

**Geschichte: Ereignisse in Oberschlesien im Jahr 1921**

Der Dritte Schlesische Aufstand

Vor 100 Jahren, am 20. März 1921, stimmten die Bewohner Oberschlesiens in einer Volksabstimmung mit 62% der Stimmen für den Verbleib in den Grenzen Deutschlands. Die schlesischen Deutschen nahmen die Ergebnisse freudig an, man glaubte, dass es Frieden und Harmonie in der Region geben würde.

Nichts dergleichen, die Polen waren immer noch unzufrieden mit dem Ergebnis, Korfanty wollte immer noch so viel oberschlesisches Gebiet wie möglich den deutschen Grenzen entreißen und es Polen anschließen. Zu diesem Zweck bereitete er bereits vor dem Plebiszit einen Plan für einen bewaffneten Angriff auf das Gebiet vor, das von diesem erfasst wurde und kämpfte für den Anschluss dieses Gebiets an Polen. In der Nacht vom 2. auf den 3. Mai 1921 begann der sogenannte „Dritte Schlesische Aufstand“, ein Aufstand, der bis zum Juli 1921 andauerte. Polnische aufständische Einheiten, mit Unterstützung der regulären polnischen Armee, die natürlich nicht in Uniformen, sondern in Zivil kämpften und mit Unterstützung von Freiwilligen aus Kleinpolen (Małopolski) und Lemberg (Lwów), die wir nicht als Schlesier betrachten können, eroberten und besetzten Städte und Dörfer in Oberschlesien innerhalb der Grenzen Deutschlands.

Bis heute fehlt im öffentlichen Raum und in den Geschichtsbüchern eine objektive Beschreibung oder Darstellung dieser Ereignisse. Die wichtigsten Schlachten und Kämpfe sind allgemein bekannt, deshalb möchte ich am Beispiel meiner Stadt Peiskretscham (Pyskowice) die Ereignisse beschreiben, die in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai 1921 und später stattfanden. Solche Vorfälle ereigneten sich in jeder Stadt und in jedem Dorf Oberschlesiens innerhalb der deutschen Grenzen. Diese Geschehnisse wurden von unserem Pfarrer Johannes Chrzyszcz in seinem Buch „Die Geschichte der Städte Peiskretscham und Tost“ beschrieben.

Das Rathaus wurde besetzt

Die sogenannten „Aufständischen“ drangen in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai 1921 in unsere Stadt Peiskretscham (Pyskowice) ein. Die wenigen pro-deutschen Plebiszit-Polizisten wurden entwapnet und das Rathaus wurde besetzt. Die Aufständischen feuerten auf die Häuser der schlafenden Bewohner, zum Glück wurde niemand verletzt. Um 6 Uhr erschien eine Einheit von Franzosen in Peiskretscham und nach Gesprächen mit ihnen zogen sich die Aufständischen in Richtung Zawada zurück.

Am 3. Mai um 11 Uhr trafen sich die Ratsmitglieder der Stadt, um die Situ-



Verleihung des „Schlesischen Adlers“

Bis heute fehlt im öffentlichen Raum und in den Geschichtsbüchern eine objektive Beschreibung oder Darstellung dieser Ereignisse.



Oberschlesisches Verdienstkreuz Selbstschutz-Bataillon

ation zu besprechen, die polnischen Ratsmitglieder erschienen aber nicht. Aufständische tauchten in der Stadt auf und veranstalteten Jagden auf die der Heimat treu gebliebenen Menschen (d. h. Deutsche). So war unsere Stadt vom 11. bis 13. Mai ganz in den Händen der Polen, am Rathaus wehte eine polnische Fahne. Jeder Einwohner unserer Stadt, der sich als Deutscher fühlte, wurde als Feind behandelt. Viele dieser Bewohner mussten untertauchen oder sogar fliehen. Hausdurchsuchungen waren an der Tagesordnung, Bewohner wurden auf die Wache gebracht und dort misshandelt. Bürgermeister Tschauder wurde abgesetzt und mutwillig durch den ehemaligen Büroleiter Krug ersetzt.

Nach zwei Tagen, also am 13. Mai, wurden die Aufständischen von der anglo-italienischen Kommission gezwungen, die Stadt zu verlassen. Die Abteilung der Franzosen blieb bis zum 3. Juli in der Stadt. Sie wurden in der Schule und im Pfarrhaus einquartiert. Auch während der Anwesenheit von Soldaten in der Stadt war es nicht friedlich.

Jeden Tag zogen die Aufständischen durch die Stadt in Richtung St. Annaberg (Annaberg), Leschnitz, (Lesnica), Oberglogau (Głogówek) und Kandrzin-Cosel (Kędzierzyn-Koźle), wo es zu heftigen Kämpfen kam. In diesen Kämpfen erlitten die Aufständischen schwere Verluste, 1.500 Verwundete und zahlreiche

Tote. Durch unsere Stadt fuhren viele Autos, ohne zu wissen, woher sie kamen oder wohin sie fuhren. Die Polen haben Kommissionen ins Leben berufen, die sich mit dem Beschlagnahmen beschäftigt haben. Diese haben die Bauern überfallen und deren Pferde weggenommen. Die Aufständischen erschossen den Gutsherrn von Zebroni. Ende Juli retteten sich die Aufständischen durch die Flucht.

Überfälle und Morde an der Tagesordnung

In der Zeit des „Aufstandes“ waren in unserer Stadt und in der gesamten Region, die sie abdeckte, Raubüberfälle, Überfälle und Morde an der Tagesordnung. In der Nacht vom 7. zum 8. Juli, schossen in unserer Stadt Banditen auf die Häuser von Rateiski und Powroznik (dem Besitzer einer Ziegelei). Eine Granate wurde in Rateiskis Garten geworfen, alle Fenster im Haus zersplitter-



Hindenburg: Denkmal des Selbstschutzes, das nach dem Jahr 1945 zerstört wurde.



Die Titelseite: „Das Illustrierte Blatt“ aus Berlin, das eine Dorfbewohnerin zeigt, die auf dem Oppelner Marktplatz von dem polnischen Überfall erzählt. Bild: Sammlung von Roland Skuballa

ten und die Familie rettete sich durch Flucht. Auf dem Marktplatz warf man eine Bombe in die Wohnung des Polizeichefs Widuch, das gesamte Mobiliar wurde zerstört, glücklicherweise gab es keine Verletzten. Unser Krankenhaus war überfüllt mit Verwundeten. So sah der „Polnische Aufstand“ in unserer Stadt aus – wie man sehen kann, haben die unschuldigen Einwohner der Stadt gelitten, das gleiche geschah in anderen Städten und Dörfern.

Zum Kampf gegen die Aufständischen wurden die Einheiten der Selbstverteidigung Oberschlesiens – Selbstschutz Oberschlesien (S.S – O.S) gebildet, die nach einiger Zeit von den aus anderen Teilen Deutschlands eintreffenden Ein-

heiten des Freikorps unterstützt wurden. Nach den Kämpfen am St. Annaberg bat Korfanty, der die kommende Niederlage sah, die Franzosen um Gespräche mit der deutschen Seite, um einen Waffenstillstand zu erklären. Die Kämpfe endeten am 5. Juli 1921. Drei Monate später, am 20. 10. 1921 in Genf (Genève), wurde Oberschlesien durch den Völkerbund geteilt. Was jahrhundertlang eine Einheit gewesen war, wurde nun durch diese Entscheidung zerrissen. Der größte Teil des Industriegebiets mit fast einer Million Einwohnern lag jetzt innerhalb der polnischen Grenzen. Das war ein großer Schlag für Deutschland und unsere Region Oberschlesien.

Roland Skuballa

• REGION
Alle Radiosendungen der deutschen Minderheit
in Polen an einer Stelle

mittendrin
Radio der deutschen Minderheit

• ALT!NEU •
Alternative Musik aus Deutschland, Österreich
und der Schweiz, nicht nur auf Deutsch

Dieses Internetradio ist einmalig!

www.mittendrin.pl

OBERSCHLESISCHE STIMME Impressum

Herausgeber: Deutscher Freundschaftskreis
im Bezirk Schlesien
Anschrift: ul. Wczasowa 3, 47-400 Ratibor,
Tel./Fax: 0048 32 415 79 68
Mail: o.stimme@gmail.com

Redaktion: Monika Plura
Im Internet: www.mittendrin.pl, www.dfschlesien.pl
Druck: Polska Press Sp. z o.o., Oddział Poligrafia,
Drukarnia w Sosnowcu.

Abonnement:
Wir schicken die Oberschlesische Stimme per Post direkt zu
Ihnen nach Hause. Zusätzlich und völlig kostenlos erhalten Sie
auch das „Wochenblatt.pl“ zweimal im Monat.

Jahresabonnement: In Polen: 88,00 PLN, in Deutschland:
44,00 Euro (inklusive Versandkosten).
Das Geld überweisen Sie bitte auf das untenstehende
Konto. Unsere Bankverbindung: Bank Śląski Oddz. Racibórz,
Kontonummer: 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Nr. IBAN:
PL 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Bankfiliale Nr.134, Nr.
BIC (SWIFT): ING8PLPW.
Bitte geben Sie bei der Überweisung das Stichwort „Spende
für die Oberschlesische Stimme“ und Ihren Namen an.

Bei allen Lesern, die ihr Abo für das Jahr 2021 bereits bezahlt
haben, oder eine Spende geleistet haben, möchten wir uns
ganz herzlich bedanken.

Wir freuen uns über jeden Beitrag. Einsendeschluss für
Beiträge ist der 5. und der 15. jeden Monats.
Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung
des Verfassers wider, die nicht immer mit der Meinung der
Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion behält sich
das Recht vor, die eingesandten Artikel sinngemäß zu kürzen.

Das Bulletin erscheint mit
finanzieller Unterstützung
des Ministeriums des Inneren
und Verwaltung der Republik
Polen und des Konsulats der
Bundesrepublik Deutschland
in Oppeln.